

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Chronik von Niederthai**

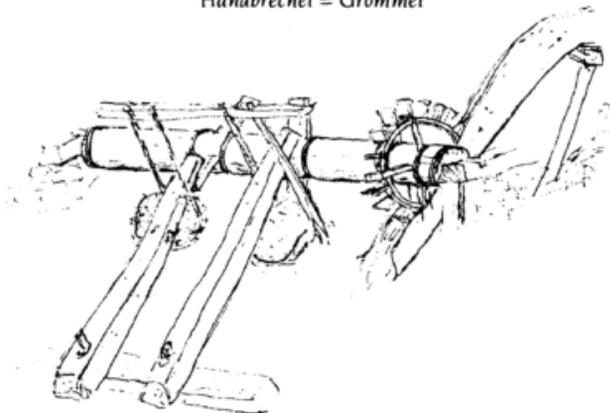
**Grießer, Isidor**

**Umhausen, 1999**

Viele Kinder



Handbrechel = Grommel



Pluil = Flachsbrecher

Der *Flachs* gehört zu den Leingewächsen, in Mitteleuropa auch *Har* genannt, daher von den Ötztalern auf alle Fälle so, weil wir ja viel Mittelhochdeutsches bewahrt haben. Im Hochdeutschen-Wörterbuch steht nur mehr Flachs, aber noch ein „härenes“ = rauhes Gewand. Bis ins 16. Jh. haben die Frauen alles mit der Spindel gesponnen; haben wir im Krieg in Rumänien noch bei Frauen so gesehen. Das Spinnrad wurde um 1530 erfunden. Leinen - Linnen - Linon ist ein uraltes Wort in fast allen europäischen Sprachen.

### Umstellung der Wirtschaft

Man verlegte sich auf bessere Viehzucht und besonders im Innerötztal auf den Fremdenverkehr. Das verrät auch der Vorausblick des Chr. Frischmann mit dem Bau seiner kleinen Hütte und dem sicheren Zugang zum Stuibenfall.

Die erste Viehzuchtgenossenschaft Niederthai wurde 1912 gegründet, die zweite in den 20-iger Jahren. Die ganze Bewegung, bei uns das schwerere Schweizer Braunvieh einzuführen, brachte den Niederthaiern spürbaren Gewinn. Sie züchteten möglichst rassereine Jungtiere, die wohl nach Spott der Umhauser viel Geißmilch zu trinken bekamen, aber bei Gelingen als einjährige Stiere mindestens soviel galten wie eine gute Kuh. Die nicht schönen Stiere mußte man freilich dem Metzger geben. Wir haben wegen der abgesparten Ziegenmilch auch nicht gehungert und dafür mehr Zucker, Weizenmehl und eher Leckerbissen bekommen: Äpfel, Feigen, Kastanien.

Die Niederthaier Züchter galten, besonders während des Dritten Reiches, als bodenverbundene, achtbare Bauern und wurden als Aufbaugemeinde gefördert; man denke an den Bau der Seilbahn 1942 vom Umhauser Gemeindeamt zur Endstation bei der Mühl, an die billigen Pflüge, Eggen, Dieselmotoren, Handmähmaschinen, und nach dem Krieg den Ausbau der Wege und Wasserleitungen.

Maßgebliche Bauern wollten das Zwieselbacher Feld auf eine Stieralm umstellen, weil für gesunde Stierhaltung verlangt wurde, daß der Bulle in frischer Luft grasen lerne. Dann wären wohl 115 Birten Heu weniger gezogen worden und die 30 - 40 Stierkälber hätten mit dem Zwieselbachfeld auch kaum Genüge gehabt. Doch die Umstellung ist nie zustande gekommen.

### Viele Kinder

An Kindern hat es seinerzeit in Niederthai am wenigsten gefehlt; allerdings sind viele Geborene bald oder in den ersten Jahren gestorben. Vom Beginn des Umhauser Taufbuches 1595 bis 1670 sind für Niederthai 457 Kinder aufgeschrieben; und weil am Anfang von 1613 - 20 nachweislich wegen unsicherer Anwesenheit eines Kuraten nicht alle erfaßt wurden, kann man nach Schätzung 33 dazurechnen; folglich sind in 75 Jahren 490 kleine Niederthaier zur Welt gekommen, 6,5 Kinder im Jahr.

Weit vorherrschend war der Name Leiter, allein 146 Leiter-Kinder; dann die Schöpf, ungefähr gleichmäßig die Auer, Frischmann, Köfler, Kuen, noch fast keine Falkner; auch keine ausgefallene Namen, höchstens Bärst = Parth, Gstrein, Höllrigl, Kölle, Kössler, Maurer, Schmid; aber noch Rainstadler und Traudt.

Viel genauer kann man die Kinderzahl im 2. dicken Pfarrbuch Umhausen von 1712 - 36 ermitteln, weil Kurat Thomas Köllj überall Niderthey und noch richtiger Höfle dazugeschrieben hat; erst ein späterer Kurat gab bloß mehr Niederthai an. Über Thomas Köllj sieh auch Seite 32 von Christina Paumann!

In 25 Jahren - man muß beide Jahre 1712 und 36 dazurechnen - wurden in Niederthai 223 Kinder geboren, davon 65 auf Höfle und Bühel.

223 : 25 = 8,94, fast 9 Kinder pro Jahr, in einem Jahr kamen 11 zur Welt, einmal 4 nacheinander in einem Monat auf dem Höfle, vom 8.1. - 5.2.1719: zwei Einzelbuben und ein Zwillingspärchen.

Neue Namen tauchen auf, besonders bei Frauen: Berger, Riml, Jäger, Manhartin, Rauchin, Scheiringin, Zornin ... und natürlich mehrere gemeindeeigene: Baumann, Falkner, Holzknecht, Gritsch, Scheiber. 1690 sind in Umhausen an drei Tagen um den 29. Sept. 4 Michael getauft worden (ist auch verrückt). Seltene Taufnamen waren: Elias, Narzissus, Mül-

chior, Abraham, Pantaleon; für Mädchen: Felizitas, Patronella, Isumeria.

Balthasar Schmid und Luzia Leiter hatten in Haus 5 genau in dieser Zeit 1719-36 ihre 12 Kinder. Sieh am Weg entlang, Nr. 13.

Aber wohin mit soviel jungem Volk? Zwar ein Drittel hat das Schulalter meist nicht erreicht. Wenn auf einer Seite des Taufbuches sechs Geburten eingetragen sind, steht unter 2 - oft 3 Namen ein Kreuzlein, soll heißen; das Kind ist gestorben. Trotzdem, am Beispiel Höfle-Bühel: von 65 geborenen rund 40 Personen in 25 Jahren mehr! Von den Überlebenden mußten zahlreiche Geschwister ledig bleiben, im Vaterhaus mitarbeiten oder in der Welt herumkugeln.

So versteht man die Wanderung der Schwabenkinder. Daß wenigstens eins für 7 Monate von der Suppensüssel weg war und eine Kleinigkeit verdiente, gingen die 8-17jährigen ins Schwabenland als Hüterbuben und Bauernhelfer sich verdingen, die Mädchen als Kindsdierna. Das war ein beschwerlicher Anfang, einst zu Fuß über den Arlberg, der oft noch verschneit war, durch ganz Vorarlberg wandern, nach Brauch bis Ravensburg 234 km, 7 Tage zu 33 km.

Um Geädern = 17. März zogen sie los, ein paar Eßwaren mit und einen daheim hart entbehrten Zehrpennig. Das reichte oft bloß 4-5 Tage. Dann mußten die Armen eben betteln. Es gab unterwegs wohl bestimmte mildtätige Häuser und Höfe, wo die Schwabenkinder wieder ein wenig aufgefüttert und erwärmt wurden. Manchmal gingen Erwachsene mit oder ein Geistlicher. Mädchen über 14 Jahren ließ man überhaupt nur zu ganz ehrlichen Hausleuten ins Schwabenland ziehen; die sittliche Gefahr war zu groß. Auch das Versäumnis der Schule in Frühjahr und Herbst, bei einzelnen bis Martini 11.11. sahen die Behörden ungern.

Die Kinder bekamen allgemein ein „ganzes Häs“ = vollständige Kleidung und je nach Fähigkeit und Willen einige Gulden; zumeist gute Kost. Nur mußten sie früh aufstehen zum Hüten oder Ochsen führen. Es gab erfreuliche und härtere Fälle. Manche Buben (auch ihre Schwestern) sind 2-3mal ins Schwabenland gegangen. Die Anreise und Rückkehr war nach den Bahnbauten, auch durch den Arlberg, 1884, viel leichter geworden. Weil sie üblich bei einer Kapelle von Heimat und Eltern, natürlich sehr verweint, Abschied nahmen, erhielten derlei Orte den Namen Reärer-Káppele.

Als letzten Schwabenbub habe ich noch Kneißls Josef gehört, der um 1910 zweimal draußen war: „Eijá, es ist schon gegangen. Früh aufstehen mußte man wohl, dafür konnte man um 9 Uhr schlafen gehen. Das Essen war besser als daheim, und die Bauersleute haben mich gern gehabt.“

Söppm Adolf von Bühel erzählte: „Die Mutter hat mich mit einem Täfelchen um den Hals zum Bahn-

hof geschickt: Adolf Scheiber aus Niederthai, Umhausen. Ich ging 1910 - 11 bis 12 ins Schwabenland. Das erstemal hab ich mehr „Schläge bekommen als Essen. „Das zweitemal hat mich ein Bauer auf dem „Kindermarkt in Ravensburg“ abgegrabbelt, ob ich kräftig und nicht ängstlich wäre und gefragt, ob ich schon einmal dagewesen wäre? Jawohl! Bei wem? Bei dem und bei dem! Und ausgehalten? Mußte ich doch! Dann komm heuer zu mir!“ Und Adolf habe es dann beide Jahre gut gehabt.

Auch erwachsene Männer sind in die Ferne gezogen als Holzhauer, Maurer, Bauernknechte den Sommer über. Wir müssen bedenken: Alle vier Bauern auf dem Bühel hatten mitsammen 9 Kuhfuern Feld und Acker, konnten selten über 10 Stück Großvieh halten .... für 20 bis 25 Personen. Etwa zu hohe Zahl von Ziegen und Schafen wurde von den Behörden eingeschränkt. Drum mußten sie auswärts harte Lebensmöglichkeiten auf sich nehmen. Wir können uns das notdürftige Leben und bisweilen die blanke Not nicht vorstellen.

Es ist auf dem Bühel auch kein Stamm länger geblieben, höchstens drei Generationen: die Bärst nicht, die Griesar-Mannlas Falkner nicht, die Mangars Baumann nicht, die Nazarenars Grießer nicht, die Thomelars Gottlieb Scheiber nicht, die Christelas Grießer nicht und die Stotzars Riml nicht; alle haben den Bühel verlassen. Und witzig gesagt: Auch die heutigen Bewohner des Bühels verdienen ihren Lebensunterhalt auswärts oder von Auswärtigen mit Gästen.

Und ein drittesmal sind die Geburten in Niederthai gewissenhaft gezählt worden, von Kaplan Anton Hild, Seelsorger hier von 15.9.1891 bis 7.1.1926 in seinem Aufschreibbüchlein. In 35 Jahren (1891 war fast zu Ende) 222 Kinder;  $222 : 35 = 6,4$  Kinder pro Jahr. In jene Zeit fielen wohl die ersten Kriegsjahre 1914-18. Viele Familien sind gegen Ende des 19. Jhd. weggezogen oder ausgestorben.

Auf dem Bühel standen 3 Häuser leer, in Unterhöfle Haus 5, in Sennhof 13, 14, 26-27-28; in Überfeld 42; auf dem Lehen 45 und 46; mithin 12 Häuser schier durchgängig unbewohnt; Mietleute waren zeitweise drin, wie Hittls Lois, der Jäger in 42 oder 46, die Sautener Parth auf dem Bühel.

### **Schule und Lehrer**

Die Geistlichen haben gern ihren Stand hervorgehoben und was sie geleistet haben. G. Tinkhauser berichtet in seiner Diözesan-Beschreibung 1882, daß vor 1800 in Niederthai die Kapläne selbst Schulunterricht erteilt hätten. Erst im Jahr 1800 scheine unter den Ausgaben der Kirche auch eine zeitweilige Beitragsleistung für den Schullehrer auf. Dies hat sicherlich der Kaplan von Niederthai um 1880 so eingegeben.